

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von
JAN GOOSSENS

Schriftleitung
GUNTER MÜLLER

Band 35
1995



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1995 by Kommission für Mundart- und Namenforschung
Westfalen, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1995

ISSN 0078-0545

Inhalt des 35. Bandes (1995)

Jan Goossens	
Zum Geleit	1
Rupprecht S. Baur – Christoph Chlosta – Peter Grzybek	
Verbale und nonverbale Phraseologie	3
Werner Beckmann	
<i>Gott und Teufel in Stoßgebeten und Flüchen.</i>	
Zum Einwirken von Tabuvorstellungen auf die Sprache	31
Robert Damm	
Münsterländischer Wortschatz in einem	
Textzeugen des 'Vocabularius Theutonicus'	45
Heinz Eickmans	
Idiom, Sprachspiel und Übersetzung	63
Jan Goossens	
<i>De heft syne ere nicht wol vorwart.</i>	
Zu „Reynke de Vos“, Verse 1090-1166	75
Joachim Hartig	
Sag- und Sprichwörter im Prosawerk Klaus Groths	85
Gunter Müller	
Die Verschriftung der Flurnamen im preußischen	
Grundsteuerkataster („Urkataster“) für die Provinz Westfalen	105
Hermann Niebaum	
„... Dat is hier oaberhaupt nich vöergekoamen ...“	
Zum Aspekt des Sich-Wiederfindens in Heimatliteratur	123
Robert Peters	
Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen. Zu den „Kleinwörtern“	
in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland .	133
Werner Peters	
Ein Boisheimer Schöffenweistum aus dem Jahr 1454	171
Elisabeth Piirainen	
<i>Mänden häbbt groote Aorne un könnt doch nich häörn.</i>	
Zum usualisierten Wortspiel im Westmünsterländischen	177

INHALT

Stanisław Prędoła	
Zu den „Polnischen Sprichwörtern“ von Constant von Wurzbach	205
Dietmar Sauer mann	
Irmgard Simon und die Volkskundliche Kommission für Westfalen	213
Ruth Schmidt-Wiegand	
<i>Er redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.</i>	
Eine Redensart und ihre Herkunft aus dem Sprichwort	227
Hans Taubken	
Ein westfälisch-märkisches Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1808.	
Peter Heinrich Holthaus als plattdeutscher Gelegenheitsdichter	237
Ulrich Weber	
„... ich mus jetzt imer hochdeutsch sprechen, den hir können sie kein platdeutsch“. Niederdeutsch in Briefen deutscher Amerikaauswanderer . . .	265
Jan Wirrer	
<i>Akukho mful' ungenathunzi</i> 'Kein Fluß ohne Schatten'.	
Weltmodell und Sprichwörter der Zulus	285
Hans Taubken	
Veröffentlichungen von Irmgard Simon	299

Zu den „Polnischen Sprichwörtern“ von Constant von Wurzbach

Im Jahre 1846 erschien in Lemberg/Lwów, das damals zur österreichischen Monarchie gehörte, eine 80seitige Broschüre unter dem Titel „Polnische Sprichwörter: Erläutert und mit ähnlichen anderer Nationen verglichen“. Unter dem auf der Titelseite stehenden Verfasserpseudonym verbarg sich der 28jährige Dr. Constant von Wurzbach, der sich später einen Namen als Verfasser und Herausgeber des monumentalen 60bändigen „Biographischen Lexikons des Kaiserthums Österreich“ (Wien 1860-1891) machte. Trotz seines noch relativ jungen Lebensalters hatte er schon eine bewegende Laufbahn hinter sich.

Constant von Wurzbach wurde 1818 in Laibach/Ljubljana in Krain (Slowenien) als siebenter Sohn des angesehenen Rechtsanwalts Dr. Maximilian von Wurzbach, Ritter von Tannenberg, geboren¹. Zunächst besuchte er das Gymnasium in seiner Vaterstadt. Schon als Sechzehnjähriger begann er Liebesgedichte zu schreiben, die er aber erst später herausgab. Auf Wunsch seines Vaters, aber gegen seine eigene Neigung, studierte er Rechtswissenschaft an der Grazer Universität. Da ihm die Laufbahn eines Juristen aber nicht behagte, wurde er Kadett im galizischen Infanterieregiment Graf Nugent Nr. 30 der österreichischen Besatzungstruppen im Freistaat Krakau und anschließend in Lemberg von 1837-1841. Während der Militärzeit benutzte er seine Freizeit für das Selbststudium im Bereich der Geisteswissenschaften. Als Unterleutnant promovierte er 1843 an der Lemberger Universität unanims cum laude zum Doktor der Philosophie, und dies war der erste Präzedenzfall in der Geschichte der österreichischen Armee. Fünf Monate später schied er aber aus dem Militärdienst aus und bekam dann die Stelle eines Skriptors an der Lemberger Universitätsbibliothek. Der Bibliotheksdienst ließ ihm immer noch Zeit für seine literarischen und wissenschaftlichen Arbeiten. Wiederholt bewarb er sich jetzt um einen Lehrstuhl für die Geschichte der Philosophie, aber seine Bemühungen waren erfolglos. Im Zusammenhang mit den Ereignissen des Völkerfrühlings in Lemberg wurde er vom dortigen Gouverneur, Graf Franz Stadion, nach Wien entsandt. Dort wurde er zuerst zum Archivar und ein Jahr später zum Bibliothekar der administrativen Bibliothek im Ministerium des Innern berufen. Damit ging auch sein bisheriger direkter Kontakt zu Polen endgültig zu Ende.

¹ Vgl. *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich*, Bd. 59, Wien 1890, S. 19ff.; *Allgemeine Deutsche Biographie*, Bd. 55, Leipzig 1910, S. 155ff.; *Neue Österreichische Biographie*, Bd. 1, Wien 1923, S. 214ff.

Krakau mit seinen mächtigen profanen und sakralen Bauwerken, stummen Zeugen seiner ruhmreichen Vergangenheit, beeindruckten den jungen und empfindsamen Dichter in Kadettenuniform tief. Davon zeugen auch seine romantischen Gedichte über die alte polnische Hauptstadt im Band „Von einer verschollenen Königsstadt. Ein Romanzen-Kranz“ (Wien 1850, 2. Aufl. Hamburg 1857), die zu den besten in seinem Schaffen gerechnet werden. Im Prolog, der „Krakau, September 1838“ datiert ist, finden wir sein bezeichnendes Selbstbekenntnis:

Gewehr im Arm stand ich am Schlosseswalle,
Im fremden Land ein junger Krieger, Wacht,
Vor mir der Dom, des Fürstenthums Wallhalle,
Zu meinen Füßen trieb die Weichsel sacht
Dahin die Wogen, und mit dumpfem Schalle
Schlug auf dem Thurm die Glocke Mitternacht.
In solcher Stunde feierlichem Walten
Schauf' ich im Geist denkwürdige Gestalten.²

Der junge Kadett erlernte schnell und gründlich die Landessprache, dies fiel ihm leicht, da er von Hause aus Slowenisch konnte. Dadurch wurde ihm der Zugang zur polnischen Kultur eröffnet. In unmittelbaren Kontakten mit den Bürgern Krakaus lernte er dann die polnische Folklore kennen, und in den reichen Bibliotheken Krakaus erwarb er sich bald ein tiefes Wissen im Bereich der polnischen Geschichte, Kultur und Literatur. Später trug er auch wesentlich zu ihrer Verbreitung im deutschsprachigen Raum bei. Er übersetzte Kraszewskis Roman „Der Dichter und die Welt“ (Leipzig 1846) ins Deutsche sowie Gedichte von Mickiewicz, Chodźko und Witwicki³.

Wurzbachs wissenschaftliche Polenstudien betreffen in erster Linie die Geschichte und Kunstgeschichte Polens. Dazu gehört seine umfangreiche und gut fundierte Abhandlung „Die Kirchen der Stadt Krakau. Eine Monographie zur Geschichte und Kirchengeschichte des einstigen Königreiches Polen“ (Wien 1853), die 1970 von Editions Rodopi in Amsterdam photomechanisch nachgedruckt wurde. Außerdem beschäftigte er sich intensiv mit der polnischen Volksliteratur, und zwar mit Volksliedern, die er selbst sammelte und verdeutschte, zusätzlich noch mit Sprichwörtern. Bereits 1846 erschien seine Sammlung „Die Volkslieder der Polen und Ruthenen“ (Lemberg 1846). In demselben Jahr publizierte er auch „Polnische Sprichwörter“ (Lemberg 1846).

Constant von Wurzbach ist vor allem Verfasser der umfangreichen, 355 Seiten umfassenden Sammlung „Die Sprichwörter der Polen historisch erläutert, mit

2 W. CONSTANT, *Von einer verschollenen Königsstadt. Ein Romanzen-Kranz*, Hamburg 1857, Prolog.

3 E. EHEGOTZ, *Die polnische Sprichwörtersammlung des C. Wurzbach*, Zeitschrift für Slawistik 31 (1986) 556.

Hinblick auf die eigenthümlichsten der Lithauer, Ruthenen, Serben und Slovenen und verglichen mit ähnlichen anderer Nationen; mit beigefügten Originalen. Ein Beitrag zur Kenntniß slavischer Culturzustände“ (Wien 1852), die 1983 von Kuballe in Osnabrück photomechanisch nachgedruckt wurde. Sie bildet den ersten Band der von ihm geplanten Reihe „Beiträge zur Culturgeschichte Polens“, dem „Volkslieder der Polen und Ruthenen“, „Ethnographische Skizzen über die einzelnen polnischen Volksstämme“ und eine „Geschichte der schönen Literatur Polens bis auf die Gegenwart“ folgen sollten. Dieser ambitiöse Plan wurde zwar nicht realisiert, aber dennoch muß er Anerkennung abverlangen. E. Ehegötz, die diese im Deutschen bis jetzt umfassendste Arbeit über polnische Sprichwörter untersuchte, kam zum folgenden Fazit: „Die Verdienste Wurzbachs sind in erster Linie auf dem bereits skizzierten Gebiet der Propagierung polnischen Sprichwortguts und dessen kulturhistorischen Hintergrunds im deutschen Sprachraum zu suchen“⁴.

Die „Polnischen Sprichwörter“ von Wurzbachs blieben dagegen bis jetzt – soweit wir es überblicken können – von der parömiologischen Forschung unbeachtet. Dies kann wohl daran liegen, daß sie heute zu den echten Rarissima gehören. Die Österreichische Nationalbibliothek in Wien, die Universitätsbibliothek in Wien und die nach dem Zweiten Weltkrieg aus Lemberg nach Wrocław überführte Ossolineum-Bibliothek verfügen über kein Exemplar dieser Sprichwörtersammlung. Auch in den wichtigsten gedruckten Katalogen der größten Weltbibliotheken ist sie nicht verzeichnet. Dies gilt sowohl für das „Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700-1910“, Bd. 158, *Wol – Wz*, als auch für den „British Museum General Catalogue“, Bd. 27. Sie kommt nur in „The National Union Catalog“, Bd. 676, S. 351, vor⁵.

Im weiteren werden zuerst die Makro- und Mikrostruktur der „Polnischen Sprichwörter“ unter die Lupe genommen. Anschließend soll noch gezeigt werden, inwieweit diese im Grunde genommen anspruchslose Sprichwörtersammlung „Die Sprichwörter der Polen ...“ beeinflusst hat.

Die „Polnischen Sprichwörter“ wurden in der Vorrede „als der Vorläufer einer größern Arbeit“ bezeichnet. Damit wurden natürlich „Die Sprichwörter der Polen ...“ angedeutet, die dann sechs Jahre später im Druck erscheinen sollten. Bei der Auswahl des Materials bemühte sich von Wurzbach, „nur die eigenthümlichsten Sprichwörter des polnischen Volkes mitzuthemen“. Als seine Hauptquelle erwähnte er dabei „Przysłowia narodowe ...“ (Warszawa 1830) von K.W. Wóycicki, eine dreibändige kommentierte Sammlung polnischer Sprichwörter und Phraseologismen. Von Wurzbachs Auswahl muß aber als recht subjektiv bewertet werden, denn ein

4 EHEGOTZ (wie Anm. 3) S. 570.

5 An dieser Stelle danke ich Herrn Prof. Dr. Marcel De Smedt (Katholieke Universiteit Leuven) für den Mikrofilm der „Polnischen Sprichwörter“, den er in der Bayerischen Staatsbibliothek München für mich besorgt hat.

bedeutender Teil der von ihm aufgenommenen Eintragungen war höchstwahrscheinlich schon damals veraltet oder zumindest territorial begrenzt.

Die „Polnischen Sprichwörter“ sind eine Sprichwörtersammlung, die insgesamt 178 laufend numerierte Eintragungen umfaßt⁶. 127 davon, d.h. mehr als zwei Drittel, sind eigentliche Sprichwörter, z.B.: „Des Guten gedenkt man lang, des Schlechten noch länger“. Nach dem damals allgemein üblichen Gebrauch gibt es daneben auch 26 sprichwörtliche Redensarten, z.B. „jemand die Zähne zeigen“, 17 feste Vergleiche, z.B. „wie ein Stein im Wasser“, und acht festgeprägte Sätze, z.B. „der Zigeuner ließ sich der Gesellschaft wegen aufhängen“. Sie sind in drei thematische Gruppen eingeteilt worden:

- „ I. Historische Sprichwörter,
- II. Kulturhistorische Sprichwörter,
- III. Sprichwörter, die auf irgend einer Sage beruhen oder deren Ursprung in der Beobachtung der Thiere oder im Aberglauben zu suchen.“

Von Wurzbach hat seine „Polnischen Sprichwörter“ auch mit einem 3seitigen Stichwörterverzeichnis der aufgenommenen Sprichwörter und Phraseologismen versehen, das nur Substantive und Eigennamen berücksichtigt. Stichproben haben aber ergeben, daß dabei keine Vollständigkeit angestrebt worden ist.

Für die Mikrostruktur der „Polnischen Sprichwörter“ lassen sich keine allgemeingültigen Regeln ermitteln. Wir haben hier mit einer derartigen Differenzierung der Eintragungen zu tun, daß man höchstens von gewissen Gesetzmäßigkeiten sprechen kann.

Eine minimale Eintragung besteht lediglich aus einer deutschen Übersetzung eines bestimmten polnischen Sprichwortes oder Phraseologismus. Dabei fällt sofort auf, daß das polnische Original überhaupt nicht erwähnt wird. 59 Eintragungen, d.h. beinahe ein Drittel des Gesamtkorpus, weisen diese Form auf. Dabei handelt es sich vermutlich um solche Sprichwörter, die von Wurzbach für offensichtlich und selbstverständlich hielt, z.B.:

„Die Arznei ist oft ärger als die Krankheit.“

„Das nasse Holz verbrennt mit dem trocknen.“

„Fremdem Hund, fremdem Pferd und fremdem Weib trau nicht.“

Das letzte versah er übrigens mit der Bemerkung: „Bedarf wohl keiner Erklärung.“

Bei der Übertragung ins Deutsche ist von Wurzbach ständig bemüht, die für das jeweilige polnische Originalsprichwort spezifischen Mittel der inneren und äußeren Form soweit wie möglich zu wahren⁷, z.B. „Nawet w Paryżu nie zrobia z owsa

6 Bei der laufenden Numerierung der Eintragungen hat sich ein Fehler eingeschlichen: Die Nummern 140-149 sind ausgelassen worden.

7 Vgl. L. ROHRICH – W. MIEDER, *Sprichwort*, Stuttgart 1977, S. 52ff.

ryżu. – Auch in Paris macht man nicht aus Habergrütze ein Reisgericht.“ Dabei erscheint nicht jedes polnische Proverb mit Endreim auch im Deutschen in gereimter Fassung, z.B. „Co kogo boli, o tym mówić woli. – Was einen schmerzt, davon redet er gerne.“ Auf der anderen Seite gibt es aber auch umgekehrte Fälle, z.B. „Czym skorupka za młodu nasiaknie, tym na starość traci. – Was einmal die Scherbe sog in sich ein, davon waschest Du sie lang nicht mehr rein.“

Dabei ist nicht jede wörtliche deutsche Übersetzung eines polnischen Phraseologismus ohne weiteres verständlich. Dies gilt insbesondere für solche Idiome, die gewisse landesspezifische Realien enthalten. Von Wurzbach fügte in derartigen Fällen in der Regel eine kurze Bedeutungserklärung hinzu, z.B. „Jemandem einen Erbsenkranz geben. In früheren Zeiten und in Lithauen noch heut zu Tage besteht die Sitte, dem Liebhaber, der mit seiner Werbung abgewiesen werden soll, einen Kranz von Erbsen zu geben.“

117 Eintragungen, d.h. knapp zwei Drittel der gesamten Sammlung, haben aber einen größeren Umfang. Neben dem ins Deutsche übersetzten polnischen Sprichwort oder Phraseologismus weisen sie noch folgende Bestandteile auf:

1. Nur in 5 Fällen werden polnische Synonyme zu einer polnischen Eintragung angegeben. Als Synonyme zu „Auch in Paris macht man nicht aus Habergrütze ein Reisgericht“ werden beispielsweise drei Sprichwörter angeführt: „Welchen man als Narren tauft, der sich auch in Paris den Verstand nicht kauft; – Schickst Du ihn nach Paris als dummes Eselein, war er schon Esel hier, dort wird er ein Pferd nicht seyn; – Nicht ändern den Gedanken, sondern nur das Land, welche zur See geh'n um Verstand.“ Beim Phraseologismus „Er mengt sich wie Pilatus in's Kredo“ befindet sich die Bemerkung: „Im Polnischen ist es gleichbedeutend mit: Nöthig seyn wie das fünfte Rad am Wagen. Einer kann ihn brauchen wie den Teufel in Częstochow, wie das Loch auf der Brücke.“ Derartige polnische Synonyme werden aber nicht im polnischen Original, sondern immer nur in deutscher Übersetzung angegeben.
2. Ziemlich häufig, d.h. bei 54 Eintragungen, findet man fremdsprachige Äquivalente zum jeweiligen polnischen Sprichwort oder Phraseologismus. In der Regel sind es Entsprechungen nicht aus den slawischen, sondern aus den germanischen und/oder romanischen Sprachen. Meistens werden sie in deutscher Übertragung und seltener im Original angegeben, z.B. „Der Hahn ist kecker auf dem eigenen Mist, als wenn er auf fremder Hecke ist.“ „Deutsch: Der Hahn ist kühn auf seinem Mist. Auch: Der Hund ist stolz auf seinem Mist. Denselben Sinn hat: Daheim ist einer viel Mannen werth. Der Franzose: Le charbonnier est maître chez soi. Der Spanier: St. Peter hat's in Rom am besten. Der Engländer: A beetle on a cow-turd thinks himself a king⁸“. Vereinzelt findet man auch arabi-

8 Maßgebliche englische Sprichwörterbücher, d.h. G.L. APPERSON, *English Proverbs and Proverbial Phrases. A Historical Dictionary*, London Toronto New York 1929, S. 317, und F.P. WILSON, *The*

sche, mongolische und türkische Parallelen. Sie zeugen von einer gründlichen Ausbildung von Wurzbachs und von seinem scharfen parömiologischen Spürsinn.

3. Nur in 8 Fällen wird auch auf die biblischen oder antiken Quellen der polnischen Sprichwörter hingewiesen, aber ihre genaue Lokalisierung findet man nur ausnahmsweise, z.B. „Gast und Fisch stinken nach drei Tagen. Salomo prov. c. 25 subtrahe pedem tuum de domo proximi tui nequando satiatu oderit te.“ „Was einen schmerzt, davon redet er gerne. Altgriechisch: Wo der Schmerz ist, da greift man hin.“ „Auch was gezählt, nimmt der Wolf. Im Lateinischen: Non curat numerum lupus (Vergil).“
4. 54 Eintragungen, d.h. etwas weniger als ein Drittel des Gesamtkorpus, sind mit einem Kommentar versehen, der über eine bloße Bedeutungserklärung hinausgeht. Der Umfang derartiger Kommentare variiert stark, mitunter kann er mehrere Druckseiten umfassen, z.B. „Die Königin Bona ist gestorben“ (S. 27-29); „Einem ein Bad bereiten“ (S. 66-70). Sie sind für deutschsprachige Leser bestimmt, die weder mit den jetzigen noch mit den historischen polnischen Realien vertraut sind. Kennzeichnend für sie ist eine gründliche Kenntnis der Geschichte und Kultur Polens sowie der polnischen Sitten und Bräuche. Von Wurzbach stützt sich oft auf die bereits erwähnten „Przysłowia narodowe ...“ von K.W. Wóycicki, er weiß aber kritisch mit diesem Werk umzugehen, das manche Fehlinterpretationen enthält⁹. Ohne jegliche Übertreibung darf man wohl feststellen, daß vor allem die historischen und kulturhistorischen Kommentare den Wert der Sprichwörtersammlung von Wurzbachs ausmachen.

Die „Polnischen Sprichwörter“ verdienen unsere Beachtung aber auch, weil sie gewissermaßen als ein Prototyp dienten. Daraus übernahm von Wurzbach die Grundkonzeption sowie die Auffassung von Makro- und Mikrostruktur für „Die Sprichwörter der Polen...“.

Bei der Gestaltung der Makrostruktur seiner zweiten polnischen Sprichwörtersammlung wandte er dieselben Auswahlkriterien wie bei der ersten an. Demzufolge enthält sie neben eigentlichen Sprichwörtern auch sprichwörtliche Redensarten, feste Vergleiche und festgeprägte Sätze. Nur die Anzahl der Eintragungen selbst erhöhte sich beträchtlich: von bisher 178 auf 488. Die thematische Einteilung der Sprichwörter wurde beibehalten, wobei „Apophthegmata polonica“ als die vierte Gruppe hinzukamen. Außerdem wurde die Vorrede ergänzt und das detaillierte Stichwörter-

Oxford Dictionary of English Proverbs, Third Edition, Oxford 1970, S. 291, verzeichnen in diesem Fall nur die folgende Fassung dieses Sprichworts: An humble-bee in a cow-turd thinks himself a king

9 Vgl J KRZYŻANOWSKI, *Mądrej głowie dość dwie słowie*, Warszawa ²1960, Bd I, S. 17

verzeichnis auf 21 Seiten erweitert. Neu ist eine kommentierte Bibliographie der vom Verfasser benutzten Werke.

Bei der Gestaltung der Mikrostruktur sind einige nützliche Neuerungen zu verzeichnen. Begrüßenswert ist vor allem eine weitgehende Vereinheitlichung der einzelnen Eintragungsartikel. Jedes polnische Sprichwort erscheint jetzt nicht nur in deutscher Übersetzung, sondern zugleich auch im Original. Außerdem sind die Eintragungen, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, mit einem Kommentar versehen. Eine besondere Aufmerksamkeit von Wurzbachs gilt jetzt Parallelen in den slawischen Sprachen sowie im Litauischen. Damit entwickelten sich „Die Sprichwörter der Polen ...“ zu einem gediegenen Werk im Bereich der polnischen Parömiologie des 19. Jahrhunderts.